

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 1

Artikel: Zeugnisse aus dem Alltag des Ersten Weltkrieges

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeugnisse aus dem Alltag des Ersten Weltkrieges

Von Hptm i Gst Daniel Heller¹, Aarau

Die Geschichte wäre nichts weiter als ein leeres und eintöniges Denkmal, wenn sie sich auf die grossen Geschehnisse beschränken würde. Die täglichen Aufzeichnungen des Aarauer Fabrikanten und Kavallerieoffiziers Wilhelm Hugo Francke beleuchten neben grossen zeitgenössischen Ereignissen vor allem den Alltag. Sie bringen Licht in die heute weitgehend vergessenen Jahre des Ersten Weltkrieges, einer unserer Generation nicht nur den Jahren nach fernen Zeit. Die von Rainer von Falkenstein, dem Enkel von Wilhelm Hugo Francke, unter dem Titel «A Cheval»² herausgegebenen Tagebücher ermöglicht dem heutigen Leser vielfältige und aufschlussreiche Einblicke in Leben und Alltag der oberen Schichten der Schweizer Gesellschaft des Ersten Weltkrieges.

Wilhelm Francke, Angehöriger der damaligen unternehmerisch-politischen Elite, schildert detailliert das für unser Milizsystem typische Nebeneinander von Zivilleben und Aktivdienst. Wer aus guter Familie stammte, fand sich als Offizier in der Kavallerie. Bis zum General kannte man sich persönlich. Die Tagebucheintragungen vermitteln Einblicke in Geschehnisse des Ersten Weltkrieges sowie in den militärischen Alltag der Stäbe und Kommandanten der Zeit.

Am 5. August 1914 ist die Mobilisation in Bern beendet. Die Deutschen fallen unter Missachtung der Neutralität in Luxemburg und Belgien ein. Die Schweizer Truppen marschieren in ihre Aufmarschstellungen und defilieren dazu vor dem Bundespräsidenten, dem Generalstabschef und dem Kommandanten des 2. Korps. Was man von den Völkern der imperialistischen Grossmächte in London, Berlin und Paris kennt, geschieht auch in Bern: *«Begeisterung der Bevölkerung, Begrüssung der Fahnen durch endlose Hochrufe», trägt Francke ein.*

Der Krieg und seine Alltagsprobleme

Die Schweiz ist weitgehend unvorbereitet: *«Man ist mit Österreich in Unterhandlung von unseren äusserst grossen Käseverräten gegen Benzin umzutauschen.»* Den Tagebüchern entnimmt man interessanterweise, dass die Schweiz nicht nur 1939 mitten in einer Landesausstellung (der «Landi») vom Krieg überrascht wurde, sondern auch 1914. Trotz des Krieges besuchten bis zum 2. November 1914 fast 3,2 Millionen Besucher die Ausstellung, die Francke als *«sprechendes Zeugnis unserer wirtschaftlichen und geistigen und industriellen Kraft»* empfindet.

Die Einführung neuer Uniformen – in allen Armeen unter dem Eindruck des Krieges – er-

folgt auch in der Schweiz im Oktober 1914: weg von den waffengattungsspezifischen bunten Farben, hin zum einheitlichen Feldgrau. Francke bedauert es, dass die Kavallerie ihr Grün aufgeben muss und trägt die neuen Unterscheidungsmerkmale der Stäbe und Truppengattungen minutös ins Tagebuch ein. Der Waffenchef der Kavallerie empfindet die neue Uniform für die Kavallerie nicht schmuck genug und versucht sie abzuändern.

Wilhelm Hugo Francke (1877–1935) und die Elfa Aarau

D.H. W.H. Francke entstammte einer aus Sachsen eingewanderten Familie. Sein Grossvater, der Bergwerksingenieur *Johann Gottfried Francke* (1799–1845), war wesentlich an der Entstehung der Saline Rheinfelden beteiligt. Nach dem Besuch der Mittelschulen in Aarau und Solothurn, wo Francke der Mittelschulverbindung Wengia angehörte, studierte er in München und Bern Jurisprudenz. Als Instruktionsaspirant im Range eines *«Lieutenants der Cavallerie»* trat er im Dezember 1900 in den Bundesdienst ein. Als angehender Instruktor der Kavallerie absolvierte Francke verschiedene Remontenkurse in Bern und Aarau.

In Aarau lernte Francke *Hedwig Zurlinden*, die Tochter des Industriellen und Gründers der Jura-Cement-Fabriken Rudolf Zurlinden kennen, die er 1902 heiratete. Er trat aus dem Bundesdienst aus und übernahm eine Stellung in den *Jura-Cement-Fabriken*.

Den Ersten Weltkrieg, über den er Tagebuch führte, erlebte er zuerst als 1. Adjutant des 2. Armeekorps; 1915 übernahm er die Guidenabteilung 3, 1916 das Dragonerregiment 8, welches er bis 1920 kommandierte und mit dem er im Ordnungsdienst anlässlich des Generalstreiks 1918 eingesetzt wurde.

Ende 1915 machte sich Francke selbständig und baute mitten im Kriege in Aarau eine Wasserstoffperoxyd-Fabrik auf. Er nannte die Unternehmung *Elektrochemische Fabrik Francke Aarau*, kurz «Elfa». Wasserstoffperoxyd wurde damals vor allem in der Strohbleihe gebraucht. Die Lizenz für die in Deutschland entwickelte Herstellmethode galt es in mehreren Reisen nach Deutschland auszuhandeln. Die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe wie Gummi, Platin und Blausäure erforderte unter den Bedingungen der Kriegswirtschaft viel Ausdauer und hartnäckigen Unternehmungsgeist. Am 1. Juni 1918 ging die Elfa in Produktion. Der unternehmerische Erfolg stellte sich erst einige Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges richtig ein. 1925 gründete Francke zusammen mit einem Münchner Geschäftspartner eine Wasserstoffperoxyd-Fabrik in Buffalo im Bundesstaat New York (USA).

Als begeisterter Autofahrer gründete W. Francke 1910 die Sektion Aargau des Automobilclubs der Schweiz. Als Geschäftsmann wirkte er in Aarau auch als Präsident der Kaufmännischen Gesellschaft und war Gründungsmitglied des Rotary Clubs. Am gesellschaftlichen Leben partizipierte Francke auch als Gründer eines eigenen «Reitclubs Aarau». An dessen samstäglichen Abendessen, die oft bis in die Morgenstunden dauerten, traf sich die damalige Aarauer Prominenz wie der Schokoladenfabrikant *Paul Müller-Brunner*, der Textilindustrielle *Karl Matter*, der Rentier Ary Koch und die Ärzte *Georges Campiche* und Eugen Bircher.

Wilhelm Hugo Francke starb 1935 an einem Leberleiden im Alter von 57 Jahren.

Man erfährt von Neutralitätsverletzungen; ausländische Flieger dringen weit ins Landesinnere vor und werfen Bomben, so fallen acht Bomben in der Nähe von Menziken am 5./6. Dezember 1917. *«Bald ist man bei uns nicht mal mehr mitten im Lande vor fremden Fliegern sicher.»* Der Grenzdienst ist hart, die Einrichtungen für die Soldaten sind ungenügend. *«Heute wurde die gesamte Mannschaft des Regiments im Badeszug gebadet.»* Weiter: *«In verschiedenen Grenzwachtbaracken hat es entsetzlich viele Ratten. Die Leute können nur auf dem Bauch liegend und ganz verhältlich schlafen, sonst werden sie von den Ratten angegriffen. Täglich kommen solche im Gesicht verwundete und angebissene zum Arzt.»* Francke benutzt Anfang 1917 die Gelegenheit, dem Armeepocheker, der neue Gasmasken verteilt, zu klagen: Der beste Soldat müsse hier Antimilitarist werden und nur durch ihre Schuld, da von Bern aus niemand für uns sor-ge.

Blick auf die weltgeschichtlichen Ereignisse

Francke verbringt die ersten Kriegsmomente im Korpsstab, hauptsächlich im Raume Basel. Schon damals erledigen höhere militärische Stäbe vorwiegend Papierkram. Man erfährt aus den Tagebüchern des 1. Adjutanten des 2. Armeekorps, dass in den ersten drei Monaten nach Kriegsbeginn vor allem die Soldaten und Unterführer ausgebildet werden. Mit der Ausbildung der höheren Stäbe wird erst im November 1914 begonnen.

Interesse und Kommentare Franckes zum Kriegsverlauf sind selektiv. Sie konzentrieren sich auf das Elsass. Dort werden Gefechte und Truppenbewegungen der kriegführenden Armeen beobachtet und festgehalten. Den Kanonendonner vernimmt man je nach Wetter bis nach Aarau. Die entscheidenden Vorgänge der Schlacht an der Marne Anfang September 1914, in welcher die Franzosen («Wunder an der Marne») den deutschen Vorstoss stoppen können und sich damit für die Deutschen («Katastrophe an der Marne») das Scheitern des Schlieffen-Planes vollzieht, finden keinen Niederschlag in den Tagebüchern. Während im Stab des 2. Korps diese Marne-schlacht offenbar kein Thema ist, beschäftigt man sich beispielsweise im Stab der Fortifikation Murten intensiv mit dem für den ganzen weiteren Verlauf des Krieges entscheidenden Geschehen. Der um fünf Jahre jüngere Aarauer Wengianer- und Reitclubfreund Franckes, Eugen Bircher, der als Generalstabshauptmann in Murten Dienst tut, verfolgt das Geschehen aufmerksam und schliesst im September 1917 eine umfassende Studie dieser Schlacht ab.

Seit Mitte Januar ist Francke Kommandant einer Guidenabteilung, die in der Ajoie im Grenzdienst eingesetzt ist. Die Guiden, wie die 1874 bis 1924 den Divisionen zugeteilte Kavallerie im Unterschied zu den Dragonern hiess, diente der Division für Aufklärungszwecke, als Meldereiter und Stabseskorten. Im März 1915 erfolgt endlich die Ablösung, nach 230 im Aktivdienst verbrachten Tagen.

¹Der Aarauer Historiker und FDP-Grossrat Daniel Heller schrieb die 1988 erschienene Biographie «Eugen Bircher: Arzt, Militär und Politiker» und ist durch verschiedene weitere militärgeschichtliche Beiträge bekannt geworden.

²A Cheval. Zwischen Kavallerie und Unternehmung. Das Tagebuch von Wilhelm Hugo Francke 1914 bis 1918, herausgegeben von Rainer von Falkenstein, Verlag Effingerhof, Brugg 1994.

Begegnungen mit Gilberte de Courgenay

1916 wurde Wilhelm Francke das Kommando des Dragonerregimentes 8 übertragen. Dieses führte er bis 1920. Mit diesem Regiment war er 1917/18 wiederum in der Ajoie eingesetzt. Dort lernte Francke, wie viele seiner Kameraden, die legendäre «Gilberte de Courgenay» kennen. Gilberte Montavon (1896–1957) war die Tochter des Wirtes des dortigen Hotel de la Gare. Bekannt wurde sie durch das berühmte Lied von Hanns In der Gand und durch den späteren Film mit Annemarie Blanc in der Hauptrolle.

Am 25. November 1917 trägt Francke ein: «Abends wieder nach Courgenay zurück, wo wir bei G(ilberte) einen fröhlichen Abend verbrachten. Geistreiches, flottes Mädchel, das in der Militärorganisation besser beschlagen ist als wir. Kennt alle Offiziere.» Den Namen Gilberte trifft man immer häufiger; Francke verbringt praktisch jeden Abend im Hotel de la Gare von Courgenay. Der Abschied fällt ihm schwer, als das Regiment Ende Jahr an die Grenze zum Bewachungsdienst rückt: «Das Regiment verlässt Courgenay mit klingendem Spiel. Die Mädchen im La Gare hatten Tränen als sie uns abziehen sahen, sie gestanden, noch nie so flotte Einquartierung gehabt zu haben.» Am 16. Januar 1917 sah Francke Gilberte zum letzten Mal. Mit seinem Vorgesetzten und Brigadekommandanten, dem Industriellen Robert Heinrich Sulzer, hat Francke kurz darauf eine Auseinandersetzung wegen Gilberte: «Nach der Übung nahm mich der Oberst auf die Seite und machte mir grosse Vorwürfe über mein Verhalten in letzter Zeit, besonders dass ich öfters die Grenze verliess, um nach Courgenay zu gehen. Ich erklärte ihm, dass dies kein Vergehen sei, wir kamen hart aneinander und das alles aus Jalousie wegen G(ilberte).» Danach wagte Francke nicht mehr, Gilberte aufzusuchen, «die Jalou-

sie und Reiberei war zu gross, ich hätte als Untergebener weichen müssen.»

Ordnungsdienst 1918: «Aufgebot gegen Bolschewikis»

Die Signalwirkung, die 1917 von den beiden russischen Revolutionen ausging, und die Verschlechterung der sozialen Lage der Arbeiterschaft führten auch in der Schweiz zu einer Radikalisierung des Klassenkampfes. Die Lage spitzte sich gegen Kriegsende dramatisch zu: Am 9. November 1918 rief das Oltenener Aktionskomitee zu einem 24stündigen Proteststreik in 19 Schweizer Städten auf. Bereits am 6. November wird Francke vom Arbeitsplatz weg mobilisiert. «Das Aufgebot erfolgte wegen bolschewistischer Unruhen in Zürich» lautet sein Eintrag. Viele der Eingrücken müssen infolge der Grippe, die damals Tausende von Toten forderte, wieder entlassen werden. Franckes Regiment rückt am Morgen des ersten Generalstreiktages in Birmensdorf ein. Während in Deutschland Kaiser Wilhelm II. abdankt und in Bayern die Räterepublik ausgerufen ist, treiben in Zürich Dragoner und Infanteristen Menschenansammlungen auseinander.

Das Verständnis für die Notlage der Arbeiterschaft fehlt der damaligen Mittel- und Oberschicht vielfach. Die Furcht vor einem Umsturz herrscht vor: «Wir alle sind den Umstürzern geladen und können kaum erwarten bis es losgeht...». In den heissen Tagen des Generalstreiks (11. 11. bis 14. 11. 1918) kommt es zu diversen Einsätzen: «Es gilt, die Revolution zu unterdrücken.» Die Ansammlungen werden «mit blankem Säbel» zerstreut, «mancher Zivilist bekam dabei etwas ab.» Die Schweizer Bevölkerung ist tief gespalten: «Bei unserem Rückmarsch durch die Bahnhofstrasse wurden wir von der Bevölkerung mit Jubel begrüsst.» Ein Jungbursche will einen Offizier

niederschliessen und wird von den Dragonern niedergehauen. «Die Wut unserer Soldaten ist ungeheuer, man muss sie fest in der Hand behalten, sonst hauen sie alles zusammen. Wenn nicht bald Ruhe eintritt, gibts ein fürchterliches Blutbad.» Nach dem Ende des Streiks schmilzt das Regiment Franckes infolge der Grippe auf einen Drittel seines Bestandes (17. 11. 1918).

Die Truppen werden Anfang Dezember entlassen. Während in der Schweiz «auf dem raschesten Wege die Alters- und Invalidenversicherung durchgeführt werden soll» (Eintrag 30. 11. 1918; tatsächlich wurde diese dann erst 1947 vom freisinnigen Bundesrat Walter Stampfli realisiert) «wütet in Berlin die Spartakusgruppe (Bolschewiki), dessen Führer Liebknecht sich im kaiserlichen Schloss eingenistet hat und im Bett Kaiser Wilhelms schläft.» Am Ende dieses für die Schweizer Geschichte so folgenschweren Kapitels findet sich im Tagebuch Francke folgender, für unser Milizsystem typischer Eintrag: «Wieder in Zürich, aber in Civil als friedfertiger Bürger und Handelsmann. Habe alle Plätze durchschritten, wo ich vor kurzem noch stolz zu Ross vor meinem Regiment der Bevölkerung Ruhe, Ordnung und Schutz brachte. Komische Verwandlung.» (6. 12. 1918).

Es ist Rainer von Falkensteins Verdienst, dass diese aufschlussreichen und detaillierten Zeugnisse des Wilhelm H. Francke heute als zeitgenössische Quelle in sorgfältiger Edition einem grossen Publikum zugänglich gemacht werden können. Das mit Bildwerk, umfangreichen Namensregistern und zahlreichen Hinweisen zur Geschichte der Kavallerie versehene Werk wird nicht nur der militärisch Interessierte mit Gewinn lesen: Als aufschlussreiches Zeitdokument mit seinen zahlreichen Bezügen zu Aarau und zum Aargau ist das Werk von allgemeinem Interesse für jeden Aargauer.

100-km-Lauftage
9./10. Juni 1995

Militärwettkämpfe

Neu mit: **Int 100 km Mil Patr Wettkampf (2er Patr)**
Int Militärmarathon 42,195 km

Anmeldeunterlagen:
100-km-Lauf von Biel, Postfach 437,
CH-2501 Biel,
Tel./Fax 032 53 28 48

100 KM
BIEL BIENNE
Lauf-tage

Rentenanstalt 
Swiss Life 

SWITCHER.

by **aries** AG

8201 SCHAFFHAUSEN EBNAT 65
TEL. 053-24 80 11 FAX 053-25 96 78

Alles für Ihre Werbung!

T-Shirts • Sweat-Shirts • Mützen • Gläser •
Luftballons • Pins • Buttons • Kleber •
Feuerzeuge • Schirme • Membercards •
Taschen • Magnetafeln • Caps • Etiketten •
Aschenbecher • Rucksäcke • Badetücher •
Stoffabzeichen • Kravatten • Wimpel •
Reklameblachen • Werbeartikel •

Alles mit Ihrem Aufdruck!

Erfolgreich werben

natürlich mit einem Inserat im

Schweizer Soldat + MFD